

Predigt zur Jahreslosung 2018 Offb 21,6: Wasser des Lebens

Gott spricht:

Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

Wir beten: Lieber Vater im Himmel, gib uns Deinen Heiligen Geist zum Hören und Glauben. Amen

Liebe Gemeinde!

Jeder von uns kennt körperlichen Durst. Unser Körper besteht schätzungsweise aus achtzig Prozent Flüssigkeit. Das bedeutet, dass ein durchschnittlicher deutscher Mann etwa 68 Kilo Wasser mit sich herumschleppt. Bei einer durchschnittsdeutschen Frau sind es circa 63 Kilogramm. Abgesehen von Gehirn, den Knochen und ein paar Organen sind wir wandelnde Wasserbomben.

Wir brauchen nur mit dem Trinken aufzuhören und abzuwarten, was geschieht: Wir können nicht mehr klar denken, die Haut wird welk und lebenswichtige Organe schrumpfen. Unsere Augen brauchen Tränenflüssigkeit, ohne Feuchtigkeit im Mund können wir nicht schlucken, unsere Drüsen brauchen Schweiß, um unseren Körper kühl zu halten, unsere Zellen werden vom Blut getragen und unsere Gelenke werden von Flüssigkeit geschmeidig gehalten. Wie ein Reifen Luft braucht, braucht unser Körper Wasser.

Unser Schöpfer hat uns mit Durst ausgestattet – einem „Flüssigkeitsmangelanzeiger“. Wenn unser Flüssigkeitspegel sinkt, leuchten die Warnsignale auf: trockener Mund, dicke Zunge, benommener Kopf, schwache Knie. Unser Körper teilt uns mit, wenn wir nicht genügend Flüssigkeit haben.

Unsere Seele teilt uns mit, wenn wir sie nicht genügend mit geistlichem Wasser versorgen. Vertrocknete Herzen senden verzweifelte Botschaften aus: Unausgeglichenheit, innere Unruhe, Schuld und Angst. Glauben wir wirklich, Gott will, dass wir damit leben? Hoffnungslosigkeit, Schlaflosigkeit, Bitterkeit, Reizbarkeit und Unsicherheit sind Warnzeichen, Symptome einer inneren Trockenheit.

Vielleicht haben wir das alles noch nie so gesehen. Wir haben angenommen, dass diese Dinge irgendwie zum Leben dazu gehören, dass Niedergeschlagenheit, innere Unruhe und quälende Schuldgefühle von den Genen bestimmt werden, wie die Augenfarbe. Dass man das alles halt so hinnehmen muss und eigentlich nichts dagegen unternehmen kann. Doch wie wäre es, wenn wir den Kummer unseres Herzens nicht als Schicksal betrachten, das wir durchstehen müssen, sondern als einen inneren Durst, der gestillt werden will – eben als Hinweis, dass etwas in uns ausdörrt.¹

Die Angebote, diesen Durst zu stillen, sind ja scheinbar unbegrenzt. Und wir lassen uns das auch etwas kosten. Die einen investieren alles in Karriere und Anerkennung, in Gesundheit, in die Erfüllung eines Lebenstraumes oder setzen alles in Partnerschaft und Familie. Andere suchen ihr Glück in immer wieder neuen Beziehungen oder rennen von Event zu Event. Manche versuchen es mit einem alternativen Lebensstil bis hin zur Askese. Vieles passiert unbewusst. Das merken wir spätestens dann, wenn die Quellen versiegen, aus denen wir schöpfen. Wenn unsere Gesundheit wackelt, Beziehungen scheitern, Sicherheiten wegbrechen. Manchmal regt sich erst dann die Frage: Aus welchen Quellen lebe ich?

Jesus hat diese Frage einmal einer Frau gestellt – zumindest indirekt. Das Gespräch findet an einem Brunnen in Samarien statt. Jesus ist allein. Abgespannt und müde ist er von seiner Reise. Es ist um die Mittagszeit im späten Frühling. Die Hitze macht ihm zu schaffen. Er hat Durst, kann ihn aber nicht stillen. Zwar lehnt er an einem Brunnen, doch das Quellwasser befindet sich in 25-50 Meter Tiefe. Nur mit einem Eimer, den man ins Brunnenloch runterlassen kann, gelangt man an das frische Nass.

1 Diese Einleitung sowie weitere Passagen der vorliegenden Predigt sind inspiriert von dem Buch: Durst, Max Lucado, Holzgerdingen 2005, Seiten 25ff

Aus dem Dorf kommt eine Frau heran. Sie trägt einen Wassereimer mit sich. Jesus wendet sich an diese Frau mit der Bitte: „Gib mir zu trinken!“ Er möchte seinen körperlichen Durst stillen und braucht dazu die Hilfe dieses Menschen. Hier ist uns Jesus ganz nah. Er weiß, wie uns zumute ist, wenn wir erschöpft und müde sind, wenn wir an unsere Grenzen stoßen und Hilfe brauchen. Er ist ja selbst einer von uns geworden, um uns nahe zu sein, uns zu verstehen und uns zu begegnen. „Gib mir zu trinken!“ bittet er. Doch im Laufe des Gespräches am Brunnen geht es Jesus in erster Linie nicht um seinen körperlichen Durst, sondern um die persönliche Situation der Frau, die zum Wasserschöpfen gekommen ist.

Jesus „durchschaut“ ihr Leben. Er sieht, dass sie – bewusst oder unbewusst – Sehnsucht nach erfülltem und ewigem Leben hat. Er erkennt

- ihren Durst nach Vergebung und Frieden,
- ihren Durst nach Halt und Geborgenheit,
- ihren Durst von jemanden geliebt und angenommen zu sein,
- ihren Durst nach Heil und Ewigkeit.

Jesus sieht nicht nur das, was andere Menschen bei uns entdecken. Er weiß auch um unsere Wünsche und Sehnsüchte. Er sieht, wie es tief bei uns aussieht. Er sieht unseren Durst nach Leben und kennt unser verdorrtes Herz.

Genau darauf zielt Jesus, als er der Frau am Brunnen verspricht: „Wenn du erkennst die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, du bätest ihn, und der gäbe dir lebendiges Wasser.“ (Joh 4,10)

Lebendiges Wasser. Die Samaritanerin denkt sofort an frisches Quellwasser, an fließendes Gewässer, eben an Flüssigkeit für den Körper. Sie fragt sich, wie Jesus das Wasser ohne Schöpfmöglichkeit nach oben befördern will... Doch Jesus redet von Wasser, das den Durst unserer Seele stillt und unser vertrocknetes Herz befeuchtet. Lebendiges Wasser: Gemeint ist das Heil, das bei Gott zu finden ist und durch Jesus Christus geschenkt wird. „Wenn jemand Durst hat, komme zu mir und trinke!“ (Joh 7,37) ruft er uns zu.

Jesus kann für unser Herz das tun, was H₂O für unseren Körper tun kann. Er hält es geschmeidig, bewässert es, erweicht das Krustige und wäscht das Rostige. Wie Wasser geht Jesus dahin, wo wir nicht hinkommen. Wenn ein Mensch sich auf die Erde wirft, bleibt er oben liegen. Wenn Wasser auf die Erde geschüttet wird, verteilt es sich. Aufgrund seiner molekularen Struktur besitzt Wasser die große Anpassungsfähigkeit: Es kann sich teilen und in den Boden versickern. Und es kann sich sammeln und einen Wasserfall hinunter donnern. Wasser fließt dahin, wo wir nicht hinkommen.

Das tut auch Jesus. Er ist Geist, und obwohl er für immer einen Leib hat, ist er nicht an einen Leib gebunden. Jesu Geist fließt durch die Kehle unserer Seele, spült Ängste fort und vertreibt Kummer. Er tut für unsere Seele das, was Wasser für unseren Körper tut. Und glücklicher Weise müssen wir ihm keine Anweisungen erteilen.

Wir erteilen dem Wasser ja auch keine Weisungen. Bevor wir es verschlucken, schauen wir es nicht an und sagen: „Zehn Tropfen von dir sind für meine Milz bestimmt, fünfzig brauche ich für das Herz-Kreislaufsystem und der Rest von euch geht Richtung Norden in meinen Kopf ...“ Irgendwie weiß Wasser selbst, wo es hinzufließen hat.

Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

Dieses Versprechen aus der Offenbarung an Johannes greift die Rede Jesu vom lebendigen Wasser auf. Am Ende aller Tage, wenn weder Geschrei, noch Schmerzen sein wird und alle Tränen getrocknet sind, wird es lebendiges Wasser für alle geben. Christus ist uns nah, in uns und um uns. Unser Durst nach Leben wird dann für immer gestillt sein.

Dieses Wasser aus der Quelle des Lebens gibt es umsonst. Gratis. Und das ist nicht erst im Himmel so. Jesus schenkt sich aus Gnaden. Heil und Leben, seelischen Trost und Frieden, bekommen wir von Gott geschenkt. Bezahlen brauchen wir nicht. Könnten wir auch gar nicht. Womit denn? Jesus schenkt sich uns als Wasser des Lebens.

Bleibt noch die Frage: Wie können wir das lebendige Wasser denn jetzt schon in uns aufnehmen? In dem Gespräch mit der samaritanischen Frau gibt Jesus einen konkreten Hinweis, wie wir von dem lebendigen Wasser trinken können:

Durch Gebet.

Jesus zwingt seine durststillende Gabe niemanden auf. Aber er bietet sie jedem an. Zur Frau am Jakobsbrunnen sagt er: „Wenn du erkennst die Gabe Gottes und wer der ist, der dir sagt: Gib mir zu trinken!, du *bätest ihn*, und der gäbe dir lebendiges Wasser“ (Joh 4,10) Jesus will gebeten sein. Das Gebet ist so was wie eine Schöpfkelle. Das wusste bereits der Kirchenvater Augustin, wenn er sagte: „Mein Herz ist unruhig in mir, bis es Ruhe findet, Gott, in dir“. Vom lebendigen Wasser schöpfen und in das verdorrte Innere hineinfließen lassen. Das geschieht durch regelmäßiges Beten. Wir trinken ja auch nicht bloß einmal die Woche ein paar Schlucke Wasser, sondern mehrmals am Tag. Für unsere Seele gilt das genauso. Lasst uns Jesus um seine Liebe, um seine Vergebung, um sein Dasein bitten. Lasst uns seine Kraft in Anspruch. Lasst uns als getaufte Christen unter die Zusage seines Heils stellen! Lasst uns beten, mit eigenen Worten oder mit Gebetsworten von anderen. Wenn es um den Durst der Seele geht, empfiehlt sich dieses Gebet von Martin Luther. Mit seinen Worten können wir aus der Quelle des lebendigen Wassers schöpfen und uns von Gott neu füllen lassen.

Denn er spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

Lasst uns beten:

Siehe, Herr, ich bin ein leeres Gefäß,
das bedarf sehr, dass man es fülle.

Mein Herr, fülle es,

ich bin schwach im Glauben; stärke mich,

ich bin kalt in der Liebe. Wärme mich und mache mich heiß, dass meine Liebe herausfließe auf
meinen Nächsten.

Ich habe keinen festen, starken Glauben, ich zweifle zuzeiten und kann dir nicht völlig vertrauen.

Ach Herr, hilf mir, mehre mir den Glauben und das Vertrauen.

Alles, was ich habe, ist in dir beschlossen.

Ich bin arm, du bist reich und bist gekommen, dich der Armen zu erbarmen.

Ich bin ein Sünder, du bist gerecht.

Hier bei mir ist die Krankheit der Sünde, in dir aber ist die Fülle der Gerechtigkeit. Darum bleibe
ich bei dir, dir muss ich nicht geben: von dir kann ich nehmen.

Amen²

Liedvorschläge:

EG 66 / ELKG 53

Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude
(besonders Vers 7 „Quelle des Lebens“)

EG 171 / CoSi 250

Bewahre uns Gott

CoSi 84

Denn der Geist und die Braut

Pastor Klaus Bergmann

Kaltenhöfer Str. 42 | 23611 Bad Schartau | 0451.21559 | bergmann@selk.de

² aus: Heute mit Luther beten. Eine Sammlung mit Luthergebeten für die Gegenwart, hrsg. v. Frieder Schulz, Gütersloher Verlagshaus, 1978; WA 10 I, S. 438